

Dillenburgische Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Belagere „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,80 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 21.

Dienstag, den 26. Januar 1915

9. Jahrgang.

Kriegswochenchau.

Wie uns die vergangene Woche die Nachricht brachte, daß Herr Kühn bald durch Herrn Helfferich im Amt als Reichssekretär abgelöst werden wird, so wurden wir dieser Tage davon benachrichtigt, daß im Kriegsministerium ein Wechsel vor sich gegangen ist. Herr von Falkenhahn ist auf seinen Wunsch vom Amt des Kriegsministers entlassen und Generalleutnant Bild von Hohenborn zu seinem Nachfolger ernannt worden. Dieser letztere

Ministerwechsel

kommt eigentlich niemand überraschend. Wir alle wissen ja, daß Herr von Falkenhahn inzwischen zum Chef des Generalstabes ernannt worden ist. Es ist natürlich auf die Dauer unmöglich, daß das Amt des Kriegsministers und das des Generalstabschefs von einer und derselben Person ausgeübt werden. Sind die dadurch entstehenden Schwierigkeiten schon im Frieden groß, so müssen sie sich im Kriege bis ins Unerträgliche steigern. Natürlich kann sich der Wechsel im Kriegsministerium aber auch nur zu einer Zeit vollziehen, in der die wichtigsten Fragen der Organisation und der Technik geklärt sind. Das ist schon im Interesse der Einheitlichkeit der Ausführung notwendig. Solche Fragen liegen anscheinend zurzeit nicht mehr vor, so daß der Wechsel jetzt eintreten konnte.

In der Kriegslage hat sich im allgemeinen nicht viel geändert. Ganz besonders im Westen bietet sich das gleiche Bild kleiner Fortschritte an den wichtigsten Stellen der Front. Inzwischen machen sich aber die Folgen des Sieges von Soissons

bemerkbar. Französischerseits ist die Räumung der Stadt von der Zivilbevölkerung angeordnet worden, ein sicheres Zeichen dafür, daß die Franzosen den baldigen Endkampf um die Stadt erwarten. Durch die Räumung des rechten Uferseits haben die Franzosen alle die Vorteile wieder verloren, die sie Ende September unter großen Anstrengungen dort errungen haben. Das war in erster Linie die vollständige Sicherung des Eisenbahndurchgangsverkehrs und des ungehinderten Truppentransportes von Verdun über Soissons nach dem Westen hin. Durch ihre Niederlage haben sie gerade den wichtigsten Knotenpunkt dieser ganzen Linie verloren und müssen die Truppentransporte in der Folge über Paris leiten, was eine für den Fortgang der Operationen empfindliche Verzögerung bedeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben sich ebenfalls keine größeren Ereignisse zugetragen, da sehr schlechtes Wetter die Operationen fast ganz unmöglich machte. Trotzdem wurden

Östlich des Duna-Abchnittes

einige recht beachtenswerte Fortschritte gemacht, die in uns von neuem die Gewissheit befestigen, daß bei eintretender günstigerer Witterung sich bald auch ein größerer Erfolg wieder einstellen, der das zunächst erstrebte Ziel, Warschau, in greifbare Nähe rückt. Beachtenswert sind auch einzelne erfolgreiche Kämpfe auf dem rechten Weichselufer, ein Anzeichen dafür, daß dort noch immer bedeutende russische Streitkräfte stehen müssen.

Auch in dieser Woche haben es die Russen, wenn auch nicht mit der alten Kraft, versucht, die österreichisch-ungarische

Einle am Dunajec zu durchbrechen.

Alle ihre Angriffe brachen jedoch unter schweren Verlusten zusammen, und es gelang unseren Bundesgenossen, bis an den Fluß durchzustößen und eine von den Russen über ihn gebaute Brücke zu zerstören. An den übrigen Teilen der galizischen Front, in den Karpaten und in der Bukowina, ist es zu größeren Operationen nicht gekommen. Auf jeden Fall scheinen die Russen auch hier die Offensive größeren Stiles eingestellt zu haben. Wie übrigens aus Wien gemeldet wird, ist die Verschiebung der Streitkräfte und die Neugruppierung der österreichisch-ungarischen Südarmerie so weit vorgeschritten, daß

die neue Offensive gegen Serbien

bald in Aussicht steht. Das ist recht erfreulich, und man darf hoffen, daß sie zu einem schnellen Siege und zu einer recht baldigen Neubesetzung Belgrads führen werde. Ganz England steht unter dem Eindruck

unserer Luftangriffe.

Da man sie und ihre Bedeutung nicht ablesen kann, so greifen die Engländer nach bewährtem Muster zu einem anderen Mittel, indem sie sie als eine Verletzung des Völkerrechts und „einen Mordanschlag auf harmlose und unschuldige Menschen“ hinstellen. Gerade aus dem Munde Englands, das wegen seiner Strupplosigkeit bekannt ist, klingt so etwas recht wunderbar. Uns kann aber natürlich ein solcher Vorwurf weiter gar nicht berühren, da ja schon die Tatsache, daß aus den englischen Ortschaften auf unsere Luftschiffe geschossen worden ist, zeigt, daß es sich um militärisch besetzte Ortschaften handelt hat.

Inzwischen haben auch

unsere Auslandskreuzer

wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. So verbreiten englische Zeitungen jetzt selbst die Nachricht, daß unsere wackere „Karisruhe“ in den letzten vierzehn Tagen nicht weniger als elf Handelschiffe versenkt hat. Auch der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ ist inzwischen nicht müßig gewesen; ihm ist ebenfalls eine Reihe feindlicher Schiffe zum Opfer gefallen. Wie man sieht, hat der Sieg bei den Falklands-Inseln doch noch nicht das Meer von deutschen Schiffen so gesäubert, daß der englische Handel sich unacktüri vollziehen kann. Nicht sehr ruhmvoll für die

Engländer ist es dann auch, daß es ihnen noch immer nicht gelungen ist, des Restes der „Emden“-Besatzung habhaft zu werden, die auf einem gekaperten Schiffe erfolgreich die Tätigkeit der alten „Emden“ fortsetzt.

Deutsches Reich.

+ Die „Neutralität“ Uncle Sams. Ueber die Kriegslieferungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika für John Bull und seine Helfershelfer bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Rundgebung unserer Reichsregierung:

Wie über London bekannt wird, hat in einer Sitzung des Komitees des amerikanischen Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten der Vorliegende Mood unter Berufung auf eine Denkschrift der Deutschen Regierung den Eindruck erweckt, als habe sich Deutschland mit den amerikanischen Lieferungen von Kriegsgüterverbänden an seine Gegner abgefunden. Dies ist ein großes Mißverständnis.

Die von Herrn Mood angeführte Denkschrift räumt nur ein, daß nach den geltenden Grundgesetzen des Völkerrechts Deutschland gegen Kriegslieferungen neutraler Privatpersonen an seine Feinde keine Handhabe zu einem rechtsförmlichen Einspruch besitzt, so daß, wie es am Schluß der Denkschrift heißt, die Vereinigten Staaten zur Duldung solcher Lieferungen „an sich befugt“ sind.

Selbstverständlich sind aber die Vereinigten Staaten nach völkerrechtlichen Grundgesetzen gleichermäßen befugt, den ganzen Kontinentalhandel mit allen kriegsführenden Ländern durch Erlass eines Waffenausfuhrverbots zu unterbinden, zumal der international unzulässige Waffenhandel mit England und Frankreich einen Umfang angenommen hat, der die Neutralität zwar nicht der amerikanischen Regierung, wohl aber des amerikanischen Volkes tatsächlich in Frage stellt. Eine solche Maßnahme läge um so näher, als England nicht einmal den international erlaubten Handel Amerikas mit Deutschland zuläßt, vielmehr auch die für die Volkswirtschaft Deutschlands bestimmten Waren in der rücksichtslosesten Weise beschlagnahmt, so daß der ganze Handel Amerikas mit den kriegsführenden auf eine einseitige Begünstigung unserer Gegner hinausläuft.

Ferner — und dies wiegt für uns am schwersten — wird die Versorgung unserer Gegner mit amerikanischen Waffen zu einer der stärksten Ursachen für die Verlängerung des Krieges; sie steht deshalb im Widerspruch mit den wiederholten Versicherungen der Vereinigten Staaten, daß sie eine baldige Wiederherstellung des Friedens wünschen und dazu mitwirken wollen.

+ Neue Kriegsmaßnahmen des Bundesrates.

Berlin, 21. Januar. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betr. vorübergehende Abgabefreiheit für Salz; eine Änderung der Salzabgabebefreiungsordnung und der Ausführungsbestimmungen, betreffend das Befehl über die Erhebung einer Abgabe von Salz; der Entwurf einer Verordnung über Änderung der Bekanntmachung über das Verfüßern von Brotgetreide, Mehl und Brot vom 5. Januar 1915; der Entwurf einer Verordnung über die Änderung des Gesetzes betr. Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914; der Entwurf eines Beschlusses über die Sicherstellung des Haferbedarfs der Heeresverwaltung; der Entwurf einer Bekanntmachung wegen vorübergehender Erleichterung der Unteruchungsvorschriften bei der Lebendbeschau von Schlachtochtern; der Entwurf einer Verordnung über das Füttern der Tiere auf Schlachtochtmärkten usw.; eine Ergänzung der Prüfungsordnung für Metzger vom 28. Mai 1904; der Entwurf einer Bekanntmachung wegen vorübergehender Einfuhrerleichterungen für Fleisch usw.; die Vorlage betr. Errichtung einer Untersuchungsstelle für ausländisches Fleisch in Sohmb; der Entwurf eines Beschlusses und Pensionsetats der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums auf das Jahr 1915; der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, und der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen, Ostpreußen usw. (B. L. B.).

+ Hof und Gesellschaft. Prinz Joachim von Preußen hat am 23. d. M. einen vierzehntägigen Urlaub nach Baden-Baden angetreten, um sich von einer kürzlich überstandenen Erkrankung an Ruhr und fieberhafter Influenza zu erholen.

+ Ueber das Befinden des Erbprinzen von Braunschweig wird mitgeteilt, daß der Wundbesund am 22. und 23. d. M. gut war, die Temperatur aber etwas gestiegen ist.

+ Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Baron Burian, traf, von Wien kommend, am 23. d. M. in Berlin ein.

+ Unter der Ueberschrift „Keine englische Briefzensur in den Niederlanden“ veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Mitteilung von der niederländischen Gesandtschaft zugegangene Mitteilung:

Seit einiger Zeit werden in der deutschen Presse Notizen veröffentlicht über Briefe, welche von den Niederlanden nach Deutschland oder umgekehrt versandt und unterwegs von einem englischen Zensur geöffnet worden sind. Diese Notizen enthalten allerlei Behauptungen über die Ursache dieser bedauerlichen Vorgänge. Es sei hier festgestellt, daß die königliche Gesandtschaft von den niederländischen Regierung ermächtigt worden ist, in formeller Weise in Abrede zu stellen, daß eine offizielle oder stillschweigend zugelassene englische Zensur in dem niederländischen Post- und Telegraphendienst besteht oder auch nur geduldet werden würde. Die Erklärung der Tatsachen ist lediglich zu suchen in irrtümlicher Verlesung der betreffenden Briefe. Durch die Robilmachung ist auch in Holland ein großer Teil der wichtigsten Post- und Telegraphenbeamten zum Militär eingezogen und mußten dieselben durch ungeschulte Kräfte er-

setzt werden. Da dieses teilweise ungeschulte Personal außerdem noch die durch den Krieg bedingten mehrfach wechselnden Berufsbedingungen zu berücksichtigen hatte, ist es erklärlich, daß sich bisweilen ein Brief in einen falschen Postfach verirrt hat und für Deutschland bestimmte Briefe nach England und für England bestimmte Briefe nach Deutschland gekommen sind. Dergleichen Irrtümer sind nicht nur in Holland vorgekommen, sondern es sind auch von den Postverwaltungen anderer Staaten früher und besonders in der jetzigen Kriegszeit solche Fehler beim Sortieren der Briefe begangen worden. Von der Regierung in Haag sind in der Volksvertretung bezeichnende diesbezügliche Angaben gemacht worden. Es sind geeignete Maßnahmen ergriffen, um Wiederholungen solcher Fälle tunlichst vorzubeugen.

+ Verlängerung der Protokolle im okkupierten Belgien. Durch Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien werden die Protokolle und sonstige zur Wahrung des Regresses bestimmte Rechtsabhandlungen bis zum 28. Februar verlängert. Ebenso bleiben die bestehenden Bestimmungen über Zurückziehung von Banquotheken bis zum 28. Februar in Kraft.

Ueber die Zusammenberufung der Provinziallandtage hat, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, der Kaiser als König von Preußen folgende Termine bestimmt: den Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen zum 2. März nach der Stadt Königsberg, den Provinziallandtag der Provinz Westpreußen zum 23. März nach der Stadt Danzig, den Provinziallandtag der Provinz Brandenburg zum 28. Februar nach der Stadt Berlin, den Provinziallandtag der Provinz Pommern zum 10. März nach der Stadt Stettin, den Provinziallandtag der Provinz Schlesien zum 7. März nach der Stadt Breslau, den Provinziallandtag der Provinz Schleswig-Holstein zum 21. März nach der Stadt Kiel, den Provinziallandtag der Provinz Hannover zum 24. Februar nach der Stadt Hannover, den Provinziallandtag der Provinz Westfalen zum 9. Mai nach der Stadt Münster, den Provinziallandtag der Rheinprovinz zum 14. März nach der Stadt Düsseldorf, den Kommunaltag des Regierungsbezirks Kassel zum 19. April nach der Stadt Kassel, den Kommunaltag des Regierungsbezirks Wiesbaden zum 26. April nach der Stadt Wiesbaden und den Kommunaltag der Hohenzollernschen Lande zum 21. März nach der Stadt Sigmaringen zu berufen.

Ausland.

Die italienische Sozialdemokratie und der Krieg.

+ Der in Florenz dieser Tage versammelte Vorstand der sozialistischen Partei Italiens hat, wie der „Frkf. Ztg.“ aus Rom gemeldet wird, beschlossen, an dem Grundgesetz der Internationale festzuhalten und den Abgeordneten Morgori nach dem Auslande zu entsenden, um die abgerissenen Fäden mit den sozialistischen Parteien der anderen Länder wieder anzuknüpfen. Der Parteivorstand ersuchte die Landesorganisationen, solche Parteimitglieder, die trotz Ausflüchtung und Parteiparole Vereinigungen beitreten, welche Italien zum Kriege aufstehen, aus der Partei auszuschließen. Nach langer Diskussion über das Verhalten der sozialistischen Partei im Falle eines Verteidigungskrieges wurde eine Tagesordnung angenommen, die den Heroismus verwirft und die Abhaltung von Versammlungen in ganzen Lande zu Kundgebungen gegen den Krieg auf den 21. Februar beschließt.

Mehr Senegalneger nach Frankreich.

+ Paris, 23. Januar. Bittermeldungen zufolge ließ der Kriegsminister Millerand vom Präsidenten Poincaré ein Dekret unterzeichnen, welches ihn ermächtigt, die Zahl der Bataillone Senegalesen in Marokko entsprechend den Ergebnissen der Aushebung festzusetzen. In dem Bericht, welcher das Dekret begründet, hebt Millerand hervor, französisch-Westafrika könne eine Menge Senegalesen stellen, die in Marokko auszubilden seien, wo sie sich am besten an das europäische Klima und europäische Kriegswesen gewöhnen könnten. In einer günstigen Jahreszeit könnten die Truppen dann nach Europa geföhrt werden. Ihre endgültige Ausbildung und die Formierung der Bataillone zu Linienregimentern sei in Frankreich in kurzer Zeit durchzuführen.

Aus dem Lande des ewigen polnischen Wirtwars.

+ Washington, 23. Januar. Staatssekretär Bryan hat aus der Stadt Mexiko ein Telegramm vom 20. d. M. erhalten, in dem berichtet wird, daß die Anhänger Villas nach Norden abrückten und die Direktion der Staatseisenbahnen sich jetzt in Chihuahua befindet.

Aus Veracruz wird ferner gemeldet, daß General Obregon sich mit einer großen Truppenmacht in der Nähe der Hauptstadt aufhalte. Man erwarte, daß er sie bald befehlen werde.

Das erbitterte Finnland.

+ Maßgebende finnische Persönlichkeiten haben dem Stockholmer Korrespondenten der „Frkf. Ztg.“ versichert, daß die seit zwei Monaten mit erneuter Kraft einsetzende russische Gewaltpolitik eine nicht zu unterschätzende Umwandlung der Stimmung in Finnland bewirkt habe. Die gleichen Vertrauensmänner, die dem Korrespondenten bei Ausbruch des Krieges sagten, daß die finnische Bevölkerung einem deutschen Einmarsch ohne Parteinahme für oder wider gegenübersehen würde, erklären heute, man könne bei einem Einrücken der Deutschen bestimmt auf eine Volkserhebung rechnen, da auch der mongolische Teil der finnländischen Bevölkerung erbittert über die russischen Gewaltmaßnahmen, aufs äußerste gereizt sei.

Kleine politische Nachrichten.

In Ansbach starb dieser Tage der Oekonomierat und Direktor einer Armeekasernenfabrik Hunsigel, der als Mitglied der Konfessionslosen Fraktion von 1903 bis 1912 dem Reichstage angehört hatte.

Aus Göttingen kommt die Meldung, daß das Verbot des dortigen „Wolfsblatts“ wieder aufgehoben worden sei; die Präzensensur bleibe jedoch bestehen.

Nach endgültiger Feststellung betragen die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe in der Donaumonarchie 3306 Millionen Kronen, wovon auf Oesterreich 2136 Millionen und auf Ungarn 1170 Millionen entfallen.

Der Schweizerische Bundesrat hat die bisherigen Ausfuhrverbote u. a. auf folgende Artikel ausgedehnt: Kaffeeurrogate, Schokolade, Essig, Waren aus weissem Kunstschiff, Retortentabletten, Weichblech, Kabel, isolierte Leitungsdrahte aus Kupfer und Steinkohlenteerpech.

Wie der Pariser „Temps“ meldet, ist er zur Erklärung ermächtigt, daß die Einberufung der Jahresthese 1917 niemals (?) erwogen wurde.

Die in Paris erscheinende russische sozialistische Tageszeitung „Solos“ wurde von der dortigen Polizei verboten, weil das Blatt, wie die „Humanität“ schreibt, den russischen Absolutismus und die Reaktion auf das schärfste kritisiert habe. — Wieder einmal: Frankreich als Rußlands Vorkämpfer!

Einer Kopenhagener Meldung zufolge hat die russische Regierung zu Vorbereitungsarbeiten für Handelsverträge die Summe von nahezu 237.000 Kr. bewilligt.

Das Staatsdepartement in Washington teilte den Eigentümern der „Dacia“ den Entschluß Englands mit, das Schiff zu beschlagnahmen, falls es ausfährt. Die Eigentümer erwiderten, das Schiff werde dennoch fahren, um eine gut befähigte Entscheidung des Preisengerichts herbeizuführen.

An Stelle des zurücktretenden Regierungspräsidenten in Belgien Freiherrn von Scherren-Hoeb wurde, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, der Geheim-Oberratsrat Hergt für diesen Posten in Aussicht genommen.

Die spanische Regierung, die bisher einen gemeinsamen Gesandten in Konstantinopel und Athen hatte, hat eine besondere Gesandtschaft in Athen errichtet.

Wie die Deutsch-Asiatische Bank Berlin mitteilt, werden die am 10. Januar fällig gewordenen Zinscheine der 4-prozentigen japanischen Staatsanleihe von 1905 vom 23. Januar ab eingelöst.

Auf Anordnung des französischen Kriegsministers werden alle früher zurückgestellten und vom Militärdienst befreiten, bei der neuen ärztlichen Untersuchung aber diensttauglich gefundenen Männer bei der Infanterie eingestellt; ausnahmsweise können ehemalige Schüler technischer Hochschulen der Artillerie und der Pioniere überwiesen werden.

Der Pariser „Temps“ bringt die amtliche Statistik über den Außenhandel Frankreichs in den ersten zehn Monaten des Jahres 1914; danach betrug die Einfuhr 1139 703 000 Franc weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, die Ausfuhr 1 217 435 000 Franc weniger; der Ertrag der Einfuhrzölle sank in dem gleichen Zeitraum um 113 020 000 Franc.

Von einer Firma in Persien erhielt, wie die „Wolfs. Ztg.“ berichtet, ein Münchener Geschäftswelt parallel mit den Behörden Persiens eine gründliche Auswertung der russischen Ausdrücke vorzunehmen, die sich in Persien in die arabische Umgangssprache eingeschlichen haben; auch Namen mit russischen Anklängen würden abgeändert.

Das Londoner Reutersche Bureau bringt eine halbamtliche Meldung aus Bissabon, derzufolge dieser Tage einige monarchistische Offiziere des 21. Kavallerieregiments und des 5. Infanterieregiments revoltiert und versucht hätten, ihre Kameraden zum Aufstand zu überreden. Die Regierung sei aber bald Herr der Reuterei geworden. 61 Schuldige seien verhaftet und alle nötigen Vorkehrungen getroffen worden.

Zur Verstärkung der portugiesischen Streitkräfte in Angola ging, wie aus Bissabon am 21. Januar gedruckt wird, von dort ein neues Truppenkontingent nach Angola ab.

Zwei Unterredungen.

Die Zeitungen brachten in diesen Tagen zwei Unterredungen, die der jegliche und der frühere Chef des Generalstabes Vertretern von Blättern gewährt hatten. General von Falkenhayn hatte den Vertretern der amerikanischen „Associated Press“ und Generaloberst von Moltke einem Berliner Publizisten eine Unterredung gewährt, die sich beide naturgemäß um die Kriegsurache und den Kriegsausgang drehten.

General von Falkenhayn ließ sich dabei auch über die nicht den Operationen in Flandern aus, die deutscherseits nicht den Versuch eines Durchbruchs nach Calais bedeuten. Im Gegenteil, jene Phase des Feldzuges wäre die Folge des Versuches der Franzosen und der Briten gewesen, sich nach Norden einen Weg zu bahnen, den rechten deutschen Flügel zu umfassen, Antwerpen zu entsetzen und die Deutschen zum Rückzuge aus Belgien zu zwingen. Von der englischen Armee führte er aus, daß die Engländer gute Kämpfer seien, vor denen er alle Achtung habe. Aber eine Armee ohne die nötigen Offiziere sei kaum eine Armee. Wir seien stark genug, sie zu schlagen und mit blutigen Köpfen zurückzuwerfen. Herr von Falkenhayn meinte dann weiter, wir seien auf einen Landungsversuch in Belgien vorbereitet, und es sei um so besser, je früher er statfinde. Ueber die Kriegsdauer meinte er, der Krieg könne, was Deutschland anbetrifft, unbestimmte Zeit dauern, er fähe nicht, was uns zwingen könnte, den Kampf einzustellen. Falls wir untergehen, würde es mit Ehren geschehen, kämpfend bis zum letzten Schützengraben und bis zum letzten Mann.

An die Spitze der Unterredung mit dem Generalobersten von Moltke wollen wir die Abschiedsworte stellen, die er zu dem Publizisten sagte, nämlich: „Wir dürfen die beste Gewißheit haben, daß Deutschland nicht untergehen wird. Wir werden siegen!“ Im Laufe der Unterredung hatte er sich dahin geäußert, bis jetzt habe die Wechselwirkung zwischen Volk und Heer den Erfolg gehabt, daß die Leistungen unserer Armeen fast übermenschlich waren. Er könne unser tapferes Volk gut genug, um zu wissen, daß es so bleiben werde. Wir würden einen nicht bloß ehrenvollen, sondern einen Frieden, der unser Uebergewicht voll zum Ausdruck bringt, erringen.

Es sind ja keine Neuheiten, die in all diesen Unterredungen zutage gefördert werden, da sich natürlich die Unterredung gewährenden Herren einer gewissen Zurückhaltung befleißigen müssen. Aber es ist immerhin erfreulich, daß so erneut Gelegenheit gegeben ist, der Wahrheit den Weg in das neutrale Ausland ebnet zu helfen. Das gilt ganz besonders von der Kriegsurache. Nachdem hier Generaloberst von Moltke noch einmal mit erfreulicher Offenheit die britische Legende über die verlegte belgische Neutralität zerstört und darauf hingewiesen hat, wie viele bessere Gelegenheiten zum Kriegsbeginn Deutschland früher habe vorbeigehen lassen, führte er ungefähr aus: „Ungeheuer schwer ist es dem Kaiser geworden! Das kann man glauben. Haben denn die Leute nie bedacht, wie riesenhaft die Verantwortung eines gewissen Monarchen ist, der das Blut seines Volkes einsehen soll? Das tut ein Mann wie unser Kaiser nur, wenn es sich um Leben und Sterben seines Volkes handelt. Aber wir dürfen uns darauf verlassen, daß nach dem Kriege die Wahrheit über seine Entfaltung doch durchdringt. Die Weltgeschichte läßt sich keine Lügen gefallen!“

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 23. Januar 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Zeebrugge Bomben ab.

Zwischen Souain und Perthes, nördlich des Lagers von Châlons, griff der Feind gestern nachmittag an, der Angriff brach in unserer Feuer zusammen, der Feind stüchtete in seine Gräben zurück.

Im Argonner Walde eroberten unsere Truppen westlich Fontaine-la-Mitte eine feindliche Stellung, machten 3 Offiziere, 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Nordwestlich Pont-à-Mousson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21. Januar 7 Geschütze und 1 Maschinengewehr abgenommen.

Bei Wisembach wurden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf Hartmannsweilerkopf blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues.

Im nördlichen Polen in Gegend Brzansky wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Blinno und Gostol wurden die Russen herausgeworfen; Schwabere, auf Syptal-Goray vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzuge gezwungen.

Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abschnitt schreiten fort, in Gegend Rawa und westlich Chenciny lebhaft Artilleriekämpfe.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 24. Januar, vormittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse. Im Argonnenwalde wurden zwei französische Angriffe mühelos zurückgewiesen. In den Vogesen, am Hartmannsweilerkopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. Unser Angriff gegen den Sucha-Abschnitt bei Vorzjymow war erfolgreich. Feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Russische Angriffe in der Gegend nordwestlich von Opozno scheiterten.

Oberste Heeresleitung.

Schwere deutsch-englische Seeschlacht vor Helgoland.

Berlin, 24. Januar. (W. L. B. Amtlich.)

Bei einem Vorstoß S. W. Panzerkreuzer Seydlitz, Derfflinger, Moltke und Blücher in Begleitung von vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedobootsflottillen in die Nordsee kam es heute vormittag zu einem Gefecht mit englischen Streitkräften in Stärke von fünf Schlachtschiffen, mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedobootszerstörern.

Der Gegner brach nach drei Stunden 70 Seemeilen West-Nordwest von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach bisherigen Meldungen ist auf englischer Seite ein Schlachtschiff, von unseren Schiffen der Panzerkreuzer Blücher gesunken. Alle übrigen deutschen Streitkräfte sind in die Häfen zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs gez. Behncke.

Berlin, 25. Januar. Die gestrige schwere Seeschlacht ist, wie das Berliner Tageblatt schreibt, die erste große Auseinandersetzung zwischen deutschen und englischen Streitkräften in den europäischen Gewässern gewesen nächst dem Gefecht am 25. August 1914. Wie damals, waren auch dieses mal die Engländer in der Ueberzahl. Daß wir den Engländern trotz ihrer Ueberlegenheit den gleichen Schaden zufügen konnten wie sie uns, ist erfreulich. Gleichwohl werde es schmerzliches Bedauern wecken, daß unser Panzerkreuzer „Blücher“ in die Finten sank. Daß die Engländer sich schließlich hätten zurückziehen müssen, lasse darauf schließen, daß das deutsche Feuer ihnen schwerer zugefugt habe, als nach ihren Schiffsverlusten zu erkennen sei. Der Vorstoß der deutschen Streitkräfte sei wiederum ein Beweis unseres unverminderten Angriffsgewisses und dieser Geist werde auch durch die natürlichen Verluste, so betrübend sie auch seien, nicht beeinträchtigt werden. Im Berliner Lokal-Anzeiger wird gesagt: Wenn die Briten trotz ihrer Ueberlegenheit das Gefecht abgebrochen haben, so ist das ein Beweis dafür, daß unsere Artillerie sie gehörig mitgenommen hat. Unsere Seemänner haben, das geht aus den knappen Worten des amtlichen Berichts hervor, wiederum ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan und abermals bewiesen, daß auch ein weit überlegenes britisches Geschwader nicht in der Lage ist, einem kräftigen Vorstoß der Unsrigen standzuhalten, geschweige denn, sie einfach zu überrennen. Die Wossische Zeitung hebt hervor, daß nicht die britische Flotte die Angreiferin war, sondern daß unsere Schiffe einen Vorstoß machten gegen einen weit überlegenen Feind, der nach mehrstündigem Kampf das Gefecht abbrach. Die von den Engländern abgebrochene Schlacht werde den Kampfesmut unserer Flotte stärken, aber in England nicht beruhigen über die aus der Luft und unter dem Wasser drohenden Gefahren.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 23. Januar. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart, 23. Januar 1915. In Polen, Westgalizien und in den

Karpaten keine wesentlichen Ereignisse. Stellenweise Beschützung, sonst Ruhe. Die wiederholten russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen Bukowina endeten gestern mit der Wiedereroberung von Kirlibaba und der die Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Versuche des Gegners, über Jakobens und Kirlibaba weitere Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert.

Wien, 24. Januar. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart, 24. Januar, mittags. In der galizisch-polnischen Front keine Veränderung. An einigen Abschnitten Beschützungskämpfe und Plänkelen. Durch unser Artilleriefeuer gezwungen, räumte der Feind südlich Taranow abermals einige Schützengräben.

Auch in den Karpaten ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Passhöhen vorgeschobenen Passhöhen wurden die Russen zurückgedrängt.

In der Bukowina herrscht nach den letzten, unsererseits erfolgreichen Kämpfen Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ein neuer Fliegerangriff auf Dünkirchen.

Paris, 23. Januar. Meldung der „Agence Havas“: 8 bis 10 deutsche Flugzeuge haben am Vormittag des 22. Januar Dünkirchen überflogen und etwa 80 Bomben abgeworfen. Bisher zählt man etwa 20 Opfer, darunter sieben Tote.

Ein mit Waren gefüllter Schuppen fing Feuer, englische und französische Flieger verfolgten die deutschen Flugzeuge und zwangen eines, bei Bragduines niederzugehen. Die beiden Insassen wurden gefangen genommen.

Englisch-russisches Völkerrecht.

Konstantinopel, 24. Januar. (W. L. B.) Amtlich wird gemeldet: Russische Torpedoboote bringen, wenn sie die Gelegenheit finden, in offene und unverteidigte Häfen des Schwarzen Meeres ein, beschließen Privatgebäude und bohren Fischerbaraken in den Grund. Solchem ungesetzlichen Tun haben sie am 20. Januar eine neue „Helidentat“ hinzugefügt, indem sie in der Nähe von Atina am Schwarzen Meer eine Fischerbarke aufbrachten und zwei junge Fischer, die sich darauf befanden, fortführten. Nach einer weiteren amtlichen Mitteilung haben die englischen Kriegsschiffe entgegen dem Völkerrecht und den Regeln der Menschlichkeit begonnen, gegen den Küstenstrich des Hebrides vorzugehen. Am 12. Januar versuchte ein Kreuzer auf Scholuppen im Hafen von Habia (?), in der Nähe von Dschidda Truppen auszuschießen; als die Küstenwache Widerstand leistete, beschloß er diesen Hafen und entfernte sich dann in der Richtung auf Dakkan (?).

Das Ergebnis des deutschen Luftangriffs nach französischem Bericht.

+ Meldungen der Pariser Havas-Agentur aus London besagen, wie das „Epp. Tgebl.“ aus Genf erfährt, folgendes: Die deutschen Luftkreuzer haben über 80 Bomben abgeworfen. (7) Privatberichten zufolge sind in den beschlossenen Ortschaften gegen 200 Personen verletzt und über 80 getötet worden. (7) Es ist bemerkenswert, schreibt das Blatt hierzu, daß die halbamtliche französische Telegraphen-Agentur solche für England sehr unangenehme Nachrichten verbreiten darf.

Das Scheitern der feindlichen Angriffspläne.

+ Bern, 22. Januar. In seiner Erörterung über die Kriegslage hält es der „Bund“ für offenbar, daß die russische Heeresleitung sich jetzt in der Defensive befindet, die ihr von den Verbündeten ausgenötigt worden sei. Damit habe sie selbst den Schlüssel unter ihre große Offensive gelegt. Auch französische Quellen sprachen jetzt nur noch von einer glücklichen Defensive der Russen innerhalb des Weichselbogens. Es sei sehr wohl möglich, daß die Russen von ihrer letzten eigentümlichen Operation am dem rechten Weichselufer noch ein „retablissement stratégique“ (Wiederherstellung der strategischen Lage. D. Red.) erhofften. Im Westen habe sich die französische Offensive noch nicht ganz ausgelebt, obwohl sie im ganzen als gescheitert gelten könne. Es könne sich jetzt höchstens noch um die zweite Phase handeln, die, auf die Erfahrung der ersten gestützt, nun versuchsweise fortgeführt werde zur Vorbereitung großer Operationen, die in noch sorgfältig gewählten Plänen lägen. Die in der deutschen Generalstabsmeldung angegebenen Verlustziffern hält der „Bund“ für zutreffend. Das Blatt sagt ferner:

Der Plan, mit dem die Franzosen immer wieder anlaufen, ist bewundernswert. Die strategische Zweckmäßigkeit dieser verzettelten Offensive muß mehr und mehr bezweifelt werden; sie paßt nicht leicht in gewisse politische Kombinationen, läßt sich aber mit den unbedingten Notwendigkeiten, Menschen zu sparen, nicht in Einklang bringen. Es ist nicht gesagt, daß es vom Scheitern der französischen Offensive zum Aussehen der deutschen nur ein Schritt ist, obwohl der Gegenstoß bei Solons dazu verführen könnte. Eins aber ist gewiß: Die Dinge spielen sich zur Kritik zu.

Siebzehn Fliegerangriffe auf Nancy.

Seit dem 5. Januar haben, wie der Genfer „Courrier“ sich melden läßt, über Nancy 17 deutsche Fliegerangriffe stattgefunden. In allen Fällen sei es den Deutschen gelungen, erheblichen Schaden an militärischen Baulichkeiten und an Menschenleben zu verursachen. Ein großer Teil von Nancy sei durch die fortgesetzten Luftbombardements zerstört.

Ein englischer Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

+ Rotterdam, 22. Januar. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Maasuis:

Der von Leith nach Rotterdam bestimmte englische Dampfer „Durward“ wurde durch ein deutsches Unterseeboot angerufen. Die Mannschaft mußte binnen zehn Minuten das Schiff verlassen. Die Besatzung wurde auf eigenen Booten durch das Unterseeboot nach einem holländischen Feuerschiff gebracht. Der Dampfer wurde darauf versenkt. Später wurde die Besatzung des „Durward“ durch ein Dampf-Postboot in Hoel von Holland an Land gebracht und mit der Eisenbahn nach Rotterdam gebracht, wo sie im Seemannshaus Unterkunft fand.

Nach englischem Muster.

+ Konstantinopel, 21. Januar. Die halbamtliche „Agence Milli“ erzählt, daß der russische Kreuzer „Astol“ bei seinen Operationen im Mittelmeer offene unverteidigte Städte der türkischen Küste beschossen hat. Ebenso un-menschlich handeln die Russen im Schwarzen Meer, wenn sie die Gelegenheit hierzu finden. Solche Handlungen haben nur das Ergebnis, die osmanische Nation dazu zu bringen, Vergeltung zu üben. — Hoffentlich recht wirksame!

Beschl...
auf...
enden...
der die...
Die...
weiter...
rt...
verlaut...
n Front...
igkampi...
wungen...
Schügen...
einem...
vorge...
gi...
ererseits...
abes...
hen...
Havest...
tag des...
Bomben...
darunter...
englische...
Lugzeuge...
beiden...
Amlich...
dann sit...
den des...
bohren...
en Tur...
zugefügt...
Reer eine...
die sich...
amtlichen...
den dem...
gekommen...
Am...
den Hafen...
auszu...
schob...
ung...
ach...
London...
des:...
voren...
N...
gegen...
zu, daß...
solche...
a ver...
e...
g über...
daß die...
findet...
den sel...
en große...
en jeht...
n inner...
def...
tion auf...
strad...
Red.)...
offensiv...
als ge...
nuch...
ung der...
erde zur...
orgfältig...
General...
Bund...
ausen...
ergettel...
alle die...
mit de...
Eintrag...
ungföhr...
obwohl...
aber...
ourrier...
ranggr...
chen ge...
schleier...
her Teil...
dement...
Kater...
rdamst

Der heilige Krieg in Mesopotamien.
+ Konstantinopel, 22. Januar. Der Befehlshaber der türkischen Truppen in Mesopotamien hat nach Blättermeldungen einen Aufruf an die Armee und die Bevölkerung erlassen, in dem er sie auffordert, den geweihten Boden gegen die Engländer zu verteidigen, die den Irtam ausrollen wollten. Weitere aus Mesopotamien eingetroffene Meldungen besagen, daß arabische, türkische und schiitische Krieger in großer Menge zur türkischen Armee strömen.

Zwei Erfolge der Buren über die Engländer.
+ Kapstadt, 22. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Buren haben unter Marib Kemp, Schoeman und Stadler Blydeverwacht am 9. Januar in der Richtung auf Katob verlassen, am 14. Januar waren Kemp mit einem großen Kommando und einigen Kanonen in Umas, Marib und Schoeman in Jerusalem und in Blydeverwacht. Am selben Tage gerieten 36 Mann der Regierungstruppen bei Langkipp in eine Falle und wurden gefangen genommen. Der Feind rüdte 25 Meilen nach Enghas vor, griff am 17. Januar die britische Hauptabteilung an und zwang sie mit einem Verlust von 8 Toten, 20 Verwundeten und einer Anzahl Gefangener zum Rückzug. — Wenn schon Reuter solches meldet, wird man, um den Tatsachen gerecht zu werden, wohl von Siegen der Buren sprechen können.

Verschiedene Kriegsnachrichten.
Berlin, 25. Januar. Dem Berliner Lokal-Anzeiger wird aus Genf berichtet: Die gestern vormittag erfolglos fortgesetzten französischen Anstrengungen, das konzentrische Vorgehen der Deutschen im Argonnenwalde an irgend einem bedeutenderen Punkte aufzuhalten, zeigen die bedeutenden Verluste während des letzten Freitag-Nachtkampfes erlittenen französischen Verluste.

Berlin, 25. Januar. Nach übereinstimmenden Mitteilungen verschiedener Berliner Morgenblätter erhält der Neue Rottendamsche Courant von seinem Berichterstatter aus Le Havre Mitteilungen über starke englische Truppen, die in der letzten Zeit in französischen Häfen gelandet seien. In einem einzigen Hafen trafen angeblich während 24 Stunden 28 Schiffe ein. In wenigen Tagen seien auf diese Weise mehrere Hunderttausend Mann in Frankreich gelandet worden.

Berlin, 25. Januar. Ueber die russische Niederlage in der Bukowina wird dem Berliner Lokal-Anzeiger telegraphiert: Die Bedeutung des Sieges von Jakobenz ist besonders auf politischem Gebiet sehr groß. Nachrichten aus Rumänien zufolge hat die dortige Öffentlichkeit mit fieberhafter Spannung den russischen Vorstoß gegen Siedenburg verfolgt. Der große österreichisch-ungarische Sieg hat das russische Prestige in Rumänien stark erschüttert. Militärisch bedeutet die Stürmung von Kiribaba das Ende der russischen Offensive im Osten auf lange, wenn nicht auf dauernd.

Berlin, 25. Januar. Von dem früheren Gouverneur von Kiautschau, Meyer-Waldeck, erfährt das Berliner Tageblatt durch Vermittlung des Bruders des Genannten, daß sich Meyer-Waldeck wohl befinde und von seinen Wunden genesen sei. Seine Familie habe die Erlaubnis erhalten, zu ihm zu kommen.

Stettin, 24. Januar. (WZV.) Seit gestern ist der Personerverkehr Ostrowo-Lodz aufgenommen worden, sodaß man nun auf deutschen Bahnen von Lodz nach Lisse verkehren kann.

Paris, 24. Januar. (WZV.) Eine Taube überflog am 20. Januar Reims, mußte aber infolge der Beschießung durch französische Artillerie den Rückzug antreten. Eine andere, in der Richtung auf Paris fliegende Taube, wurde über Chaulnes bemerkt und von französischen Flugzeugen verfolgt. Sie konnte jedoch die deutschen Linien wieder erreichen.

Paris, 24. Januar. (WZV.) Kriegsminister Millerand beabsichtigt, die mobilisierten Deputierten, etwa 20 an der Zahl, welche bisher in der Front geblieben waren, zu Offizieren zu ernennen.

Le Havre, 24. Januar. (WZV.) Der Militärgouverneur hat angeordnet, daß die Innenbeleuchtung der Privathäuser in Le Havre und in den umliegenden Gemeinden während der Nachtstunden von außen aus nicht sichtbar sein darf und daß die Beleuchtung der öffentlichen Gebäude, der Werkstätten und Gastlokale auf ein Mindermaß beschränkt und die Schaufenster verhängt werden müssen.

London, 23. Januar. (WZV.) „Daily Chronicle“ meldet aus Deal: Abends verbreitete sich das Gerücht, daß Luftschiffe in der Nähe seien. Man vernahm bald nach 9 Uhr in der Luft Lärm, der klang, als ob er von einer Anzahl von Flugzeugen herrühre. Es versammelte sich eine Masse von Einwohnern auf den Plätzen, aber kein Luftschiff wurde sichtbar, obwohl das Geräusch anhält. Das Geräusch war dann aus Nordosten zu vernehmen, dauerte noch eine halbe Stunde an und entfernte sich schließlich in der Richtung auf Dover.

Petersburg, 24. Januar. (WZV.) Laut „Njesch“ vom 18. Januar wird die Zahl der deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, die auf Befehl des Großfürsten Nikolai zum 28. Januar Petersburg verlassen müssen, auf 6000 geschätzt. Der Petersburger Stadthauptmann macht bekannt, daß bei feindlichen Ausländern nichtslawischer Nationalität keine Ausnahmen gemacht werden.

Lissabon, 24. Januar. (WZV.) Meldung der „Agence Havas“: Während des Ministerrats erklärte der Kriegsminister, er sei entschlossen, zurückzutreten.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 25. Januar 1915.
— **Postalisches.** Von jetzt ab können Postsendungen jeder Art unter den Bedingungen des Kriegsgefangenen-Postverkehrs an die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in allen britischen Besetzungen und Schutzgebieten (Leitung über die Niederlande), ferner gewöhnliche Briefsendungen und Postanweisungen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Japan (Leitung je nach Wahl und Leitungsvermerk des Absenders über die Schweiz oder über Schweden-Rußland) abgehandelt werden. Die Postanweisungen an Gefangene in britischen Besetzungen sind wie solche an Gefangene in England an das Postamt im Haag, Postanweisungen nach Japan wie solche an Gefangene in Frankreich oder Rußland an die Oberpostkontrolle in Bern oder an das Postamt in Malmö 1 zu richten.
— **Kartoffelgerichte, die fast vergessen sind.** Der Krieg mit seinen Bedrängnissen und Nöten auf dem

Lebensmittelmarkt hat die Kartoffel mit einem Schlage wieder zur Hauptnahrung erhoben. Wenn die Kartoffel sich in den letzten Jahrzehnten durch die Ueberhandnahme des Feinbrotverbrauchs und die Einführung vieler neuer ausländischer Fruchtarten etwas in den Hintergrund hatte drängen lassen, so ist sie heute wieder in alle ihr zukommenden Ehren eingesezt. Viele Gerichte, die man ehemals in Nassau und Hessen aus den Knollen bereitete, sind zwar vergessen, es sei denn, daß man in ganz entlegenen Dörfern sie noch hin und wieder herstellt; aber sie verdienen es ob ihrer Billigkeit und Schmackhaftigkeit, wieder in die Erinnerung zurückgerufen zu werden. Pell- oder Brühkartoffeln mit Dickmilch oder ausgeglühtem Del oder gebratenem Speck gab es vor einem Menschenalter fast allabendlich auf jedem ländlichen Tisch. Von vortrefflichem Geschmack sind die getränkten Kartoffeln. Bei diesen schälte man aus der Schale nur einige Ringe, kochte die Kartoffeln dann mit Salz und brachte sie so auf den Tisch. Die Kartoffel fand ferner in Kuchenform mancherlei treffliche Verwendung, am meisten als Pfannkuchen. Füllte die geriebene Kartoffelmasse beim Backen in der Pfanne diese ganz aus, dann wurde der Kuchen auf dem Kroppendeckel umgewendet und zuletzt auf der anderen Seite gar gebacken. Wenig bekannt ist der Bräterkuchen. In einem mit Fett gut ausgelegten Topf wird eine fingerdicke Schicht geriebener Kartoffeln gebacken, dann folgt eine neue Schicht, bis der Topf gefüllt ist. Auch die „Schleifsteine“, drei bis vier fingerdicke Kartoffelkuchen, gut mit Del gebacken, boter ein vorzügliches Gericht. Von gleicher Beschaffenheit war auch früher die Rindfleischsuppe, der man statt Reis oder Graupen geriebene Kartoffeln zusetzte. Alle diese Kartoffelgerichte erfreuten sich ehemals in Stadt und Land großer Beliebtheit, weil sie billig und schmackhaft waren. Man sollte sich ihrer auch gegenwärtig wieder erinnern.

* **Herborn, 25. Januar.** Auf besonderen Wunsch unseres Kaisers wird in diesem Jahre entsprechend der Zeitlage von allen größeren Veranstaltungen zu Kaisergeburtstag abgesehen. Um jedoch unseren patriotischen Gefühlen Ausdruck zu geben, ist eine allgemeine Beflaggung an diesem Tage vorgezogen, und wird die Bürgerschaft um einheitliche Beflaggung der Häuser hiermit gebeten. Also am kommenden Mittwoch: Fahnen heraus!

— **Der Kriegsabend,** welcher gestern abend wieder unter Leitung des Herrn Dekan Professor Hausen in dem großen Vereinshaus saale stattfand, hatte sich auch diesmal eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Außer zwei sich auf den Krieg beziehenden anregenden Ansprachen trugen mehrere gefällig zu Gehör gebrachte prächtige Lieder eines unter der Leitung des Herrn Lehrers Kopp stehenden kleinen gemischten Chors wesentlich mit zum Gelingen des Abends bei. Besonderen Eindruck erweckte das von Herrn Lehrer Brühl meisterhaft und ergreifend vorgetragene Kriegserlebnis eines ostpreussischen Dorfpfarrers: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Mit Gebet und Segen wurde der Kriegsabend gegen 11 Uhr beschlossen.

— **Der Festgottesdienst zu Kaisers Geburtstag** am Mittwoch, den 27. d. Mts., wird in unserer Stadtkirche vormittags 10 Uhr stattfinden, worauf auch an dieser Stelle besonders hingewiesen sei. Dem Festgottesdienst vorausgehen wird eine kurze Feier in den Schulen.

— **Beförderung.** Herr Amtsrichter Kühne von hier wurde, wie wir hören, zum Hauptmann im Reserve-Infanterie Regiment Nr. 87 befördert. Wir gratulieren!

+ **Sinn, 25. Januar.** Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Herr Unteroffizier Fr. Weidenbach von hier.

Driedorf, 25. Januar. Herr Pfarrer Herkenrath hierselbst wird in Kürze unsere Gemeinde verlassen und das Amt eines Gefängnisgeistlichen in Berl antreten.

Der Pionier.

Eine Begebenheit.
„Wo steht die feindliche Batterie?
Unsre ganze Stellung vernichtet sie!
Der Flieger hat sie auch nicht gefunden.
Wer von euch will sie erkunden?
Die Gefahr ist groß, die ihm droht!
Ein Weg ist's auf Leben und Tod!“ — —
Jehn Freiwillige traten heran.
Forschend sah sie der Oberst an.
Zoch die Gesichter waren wie Erz:
Zum Tode ruhig jedes Herz!
Aun stand bei dem einen des Obersten Blick.
Er nickte. Die andern traten zurück.
Und kurze Befehle gab er dem Mann;
Der hörte in essener Haltung sie an.
Nachdem er besprochen den schweren Gang,
Des Obersten Stimme milder klang:
„Sind Sie verheiratet, Pionier?“ —
„Jawohl, Herr Oberst!“ — „Und Kinder?“ — „Drei!“
Veronnen wurde des Fragers Blick.
Er dachte heim an das eigene Glück:
„Für Frau und Kinder wollen wir sorgen;
Will's Gott, auf Wiedersehen morgen!“
Der Oberst drückte dem Brauen die Hand;
Dann hat er sich still zurückgewandt.
In Haltung stand noch immer der Mann,
Da trat ein andrer an ihn heran:
Der Bedirger von der Division,
Und der Pionier, als wüßte er schon,
Was nun heilig geschehen werde,
Nieß auf die Kniee sich zur Erde
Und empfing in sinkender Sonne Strahl
Vorhaupt das heilige Abendmahl.

Die Augen, zum Himmel hinauf gewandt,
Blickten wie in ein ferres Land,
Mag's wohl die Sonne gewesen sein?
Das Antlitz trug so seligen Schein.
Das Regiment stand ergötzen da,
Als wenn es einen Verkärten sah.
Dann hat der Braue den Segen empfangen
Und ist still seinen Weg gegangen.

Auf Tod und Leben war es ein Gang,
Doch die Tat? Die herrliche Tat gelang!
Das Kühnste hat der Tapfre vollbracht;
In ihm war groß eine heilige Nacht!

Und als er vor seinem Obersten stand,
Drückte der ihm wieder die Hand,
Dann währ' es nicht lange, der Feind, er schwieg!
Und die deutsche Fahne flog in den Sieg!
Der den Feind erkundet, trug voller Luft
Das Eiserne Kreuz auf der Helmbusch.

Reinhold Braun.

Aus dem Reiche.

Die Prüfung Einjährig-Freiwilliger. Wie aus zahlreichen Anfragen bei Schulbehörden hervorgeht, besteht in weiten Kreisen des Publikums noch Unklarheit über die neuen Vorschriften für die sogenannte Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. Die hierfür eingesetzte Kommission hält, wie die „Dtsch. Tageszt.“ erfährt, seit Kriegsausbruch überhaupt keine solchen Prüfungen mehr ab, vielmehr hat diese der Kultusminister durch Erlaß vom 10. August v. J. den höheren (sechs- oder neunstufigen) Lehranstalten übertragen, bei denen bisher auch die Prüfungen einzutreten waren. Dies ist durch Erlaß vom 17. November v. J. dahin abgeändert worden, daß die jungen Leute, welche auf anderen Schulen als den höheren Lehranstalten vorbereitet sind und sich der Prüfung bebühs Nachweisung der wissenschaftlichen Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst unterziehen wollen, ihre Meldungen an das zuständige Provinzial-Schulkollegium zu richten haben. Von diesem werden sie einer höheren Lehranstalt überwiesen, welche ihnen nach Bestehen der Prüfung einen Ausweis einhändigst. Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung bleiben: die Zustimmung der Eltern usw. und die bescheinigte Militärtauglichkeit.

Zur Nachahmung empfohlen. Der Oberbürgermeister von Apolda erließ, der „Erf. Allg. Ztg.“ zufolge, zu der Verordnung des Bundesrats über die Bereitung der Backware eine Bekanntmachung, in der es heißt: „Jeder gesunde Mann und jede gesunde Frau sollte sich sträuben gegen die Zumutung, noch frische Semmeln essen zu sollen. Unseren Soldaten werden in ihren Schützengräben auch keine frischen Semmeln zugetragen. Ich habe die schärfste Ueberwachung angeordnet, daß die Bundesratsbestimmung allenthalben beachtet wird. Ich werde nicht nur jede Zuwiderhandlung der Staatsanwaltschaft zur Anzeige bringen, sondern ich behalte mir auch vor, sobald Zuwiderhandlungen bekannt werden, die Höchstpreise für Semmeln derart herabzusetzen, daß die Bäckermeister Semmeln nur noch mit Verlust verkaufen können.“

+ **Die Crippiger Messe und der Krieg.** Als ein Beweis für die Kraft und Stärke des Wirtschaftslebens in Deutschland ist der kürzlich vom Rat der Stadt Leipzig im Einvernehmen mit den Aussteller- und Einkäuferkreisen gefasste Beschluß anzusehen, die Leipziger Frühjahrsmesse in den Tagen vom 1. bis 5. März abzuhalten. Die am Messeerwerb beteiligten Geschäftskreise werden nach den Versicherungen ihrer Fachverbände wie in Friedenszeiten durch zahlreiche Aussteller vertreten sein, und ebenso ist auf das Erscheinen zahlreicher Einkäufer nicht nur aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sondern auch aus den neutralen Ländern Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Vereinigten Staaten von Amerika, Italien usw. mit Bestimmtheit zu rechnen. In Leipzig selbst wird den Ausstellern von den Messehausbesitzern, auch vom Rat der Stadt, durch Ermäßigung des Mietzinses für die Ausstellungsräume um 50 Prozent in weitgehendem Maße entgegengekommen werden. Auch gelangen in den Hotels und Gasthöfen die normalen Preise wie außerhalb der Messezeit zur Anwendung.

Erfriede mit elf Paten. Aus Tambach wird der „Gothaischen Ztg.“ geschrieben: Ein hiesiger Landwehrmann, der in Frankreich steht, erhielt die Anzeige von der Geburt einer Tochter. Da er bereits Vater von drei Buben ist, war natürlich die Freude groß. Diese teilte sich seinen Kameraden mit, von denen sich mehrere zu Paten anboten, mit der Bitte, daß das Kind Erfriede genannt werden solle. Begründet wurde dies damit, daß sich elf Paten ergaben und diese den gemeinsamen Wunsch nach einem siegreichen Frieden hatten. Eigentlich müßte sich diese Kriegs-Erfriede nach der Herkunft ihres Namens also mit zwei „f“ schreiben! Unser Standesamt, bei dem das Kind bereits unter einem anderen Namen eingetragen worden war, machte nach Einholung der behördlichen Genehmigung gern den gewünschten Namenszusatz.

Keine Not in Deutschland! Im „Vorwärts“ veröffentlicht das Gewerkschaftshaus folgende Äußerung:

Sonnabend, den 23. Januar: Bobbier-Anstalt und Schlemmer-Abend. Prima holländische Hummern, frisch, lebend, durchschnittlich zirta 1 Pfund, die 1/2 Hummer mit Remoulade 80 Pf. Pr. holl. Austern, schwere, feste Ware, 6 Stück 80 Pf. Beluga-Kaviar, grau und grobkörnig, a Portion 80 Pf. Schlemmer-schnitte 80 Pf. Nierenlangenspargel, 7 Stangen aus Pfund mit Teubutter a Portion 80 Pf. Hämmer-Majonnäse, reine, echte Majonnäse a Portion 80 Pf.
Wenn man, so bemerkt hierzu die „Deutsche Tagesztg.“, diese Anregung im Auslande liest, wird man sich wohl davon überzeugen können, daß von einer in Deutschland herrschenden Not nicht die Rede sein kann.

Aus aller Welt.

+ **Zur Linderung der Not in Polen.** Der schweizerische Bundespräsident Motta empfing eine polnische Delegation, bestehend aus dem Schriftsteller Sienkiewicz, dem Pianisten Baderewski, dem Universitätsprofessor Kowalski-Freiburg (Schweiz) und dem Rechtsanwält Osuchowski-Warschau, die dem Bundesratspräsidenten die Absicht eröffnete, zur Linderung der großen Not in Polen eine internationale Sammlung zu veranstalten. Ihre Zentralfstelle soll in der Schweiz sein, in den übrigen Staaten sollen Nationalkomitees gebildet werden. Der Zweck der Kundenz war, dem Bundespräsidenten das Vorhaben mitzuteilen und zu hören, ob die politischen Behörden der Schweiz irgendein Bedenken gegen dies Vorhaben hegen. Der Bundespräsident erklärte der Delegation, dieses humanitäre Werk könne der wärmsten Sympathie der Behörden und der Bevölkerung der Schweiz sicher sein. Ehrenpräsident des Hilfskomitees ist Sienkiewicz, Ehrenpräsident Baderewski, Präsident Osuchowski, erster Vizepräsident Kowalski, zweiter Vizepräsident Graf Platen, Sekretär Publizist Bily-Warschau, Schatzmeister Heinrich Marconi, Präsident des Vereins für Ingenieure und Industrielle in Warschau. Die Genannten befinden sich zurzeit in der Schweiz. Sitz des Komitees ist Lausanne, Sammelstelle die Filiale der Schweizerischen Nationalbank in Lausanne.

+ **Ein Dampfer durch eine Mine zerstört.** Der schwedische Dampfer „Drott“ aus Geste ist am Donnerstag im Bottnischen Meerbusen vor dem finnischen Hafen Raumo auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung sind fünf Mann, darunter der Kapitän, umgekommen, die übrigen gerettet. Zwei Mann wurden verletzt.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, den 26. Jan.:
Vorwiegend trübe, doch ohne erhebliche Niederschläge, ein wenig kälter.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Der Kriegsschauplatz in der Bukowina.



Der Luftkrieg.

4. Gegenüber den ebenso einseitigen wie heimtückischen englischen Anschlägen, als habe Deutschland sich mit seinen Zeppelinangriffen auf die englische Ostküste einen Bruch des Völkerrechtes zuschulden kommen lassen, ergreift die „Nordd. Allg. Ztg.“ an hervorragender Stelle das Wort. Wie durch W. L. B. amtlich mitgeteilt wird, hat der Artikel folgenden Wortlaut:

„Die englische Presse hat den Angriff unserer Marine- und Luftschiffe auf die Ostküste Englands als völkerrechtswidrig bezeichnet, ebenso wie sie dies seinerzeit bei der Beschließung englischer Küstenplätze durch unsere Kreuzer getan hat. Ihre Vorwürfe sind indessen diesmal gänzlich unbegründet.“

Für die Verwendung von Luftstreitkräften, insbesondere auch für die Beschließung durch solche, kommen in gegenwärtigen Kriegen völkerrechtliche Vertragsbestimmungen nicht in Betracht. Die Haager Erklärung, betreffend das Verbot des Werbens von Geschossen und Sprengstoffen aus Luftschiffen, ist in ihrer früheren Fassung abgelaufen und in ihrer neuen Fassung von Deutschland ebenso wenig wie von Frankreich und Russland ratifiziert worden, kann uns daher auch England gegenüber nicht binden. Die Haager Landkriegsordnung und das Haager Abkommen über die Beschießung durch Seestreitkräfte haben nur den Landkrieg und den Seekrieg, nicht dagegen den Luftkrieg geregelt, finden also im vorliegenden Falle nicht an sich, sondern nur insoweit Anwendung, als sie im allgemeinen völkerrechtlichen Grundgesetzen entsprechen. Immerhin kann es keinem Zweifel unterliegen, daß solche Grundgesetze einer Beschießung durch Luftstreitkräfte nicht entgegenstehen, wo sie eine Beschießung durch Land- oder Seestreitkräfte gestatten.

Hiernach dürfen durch Luftstreitkräfte zunächst alle verteidigten Plätze beschossen werden, da deren Beschießung sowohl nach Artikel 25 der Landkriegsordnung wie nach Artikel 1 des erwähnten Haager Abkommens zulässig ist. Der Beschießung unterliegen weiter alle militärisch verwendbaren Einrichtungen in unverteidigten Plätzen, wie dies der Artikel 2 des Haager Abkommens für Seestreitkräfte vorseht. Daneben muß aber auch für den Luftkrieg der allgemeine kriegsrechtliche Grundsatz gelten, daß Streitkräfte einer kriegführenden Partei jeden gegen sie gerichteten feindlichen Angriff durch einen Gegenangriff erwidern dürfen.

Nach den vorliegenden Meldungen haben sich die deutschen Marine- und Luftschiffe streng im Rahmen dieser Grundgesetze gehalten. Das Ziel ihrer Operationen war der englische Küstenplatz Great Yarmouth; dieser gehört nach der amtlichen britischen monthly army list zu den „coast defences“, den Küstenbefestigungen, die in Friedens- und in Kriegzeiten von britischen Landstreitkräften besetzt sind und daher durch Luftstreitkräfte ohne weiteres beschossen werden dürfen. Die anderen von unseren Luftschiffen auf ihrer Hin- oder Rückfahrt beschossenen englischen Plätze haben sich dieses Schicksal selbst zuschreiben; denn von ihnen aus sind unsere Luftschiffe zuerst beschossen worden, so daß es dahingestellt bleiben kann, ob sie auch ohne dies als verteidigte Plätze anzusehen sind. Nebrigens haben englische Luftstreitkräfte am 9. Dezember die unbefestigte Stadt Freiburg i. Br. beschossen und am 25. Dezember die unverteidigte bewohnte Insel Langoon mit Bomben beworfen, obwohl von dort aus keinerlei Angriff auf sie erfolgt war. Von einer vorherigen Ankündigung der Beschießung, wie sie in Artikel 25 der Haager Landkriegsordnung und in Artikel 2 Abs. 1, Artikel 6 des Haager Abkommens vorgesehen ist, kann nach der Natur des Luftkrieges wie nach der im gegenwärtigen Kriege durch die Luftfahrzeuge beider Parteien befolgten Praxis selbstverständlich keine Rede sein.

Auch bei dem vorliegenden Anlaß ist es zu bedauern, daß dem Angriff Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind. Aber eine solche Möglichkeit kann die deutschen Streitkräfte nicht abhalten, alle völkerrechtlich zulässigen Mittel gegen einen Feind zu benutzen, dessen Kriegführung mit völkerrechtswidrigen Mitteln rücksichtslos auf die Zerstörung unserer ganzen Volkswirtschaft hinarbeitet.“

Diese Auslassungen werden bei allen vernünftig denkenden Menschen auf Zustimmung rechnen können. Das deutsche Volk wäre geradezu zu beklagen, wenn seine Regierung und Kriegführung nicht nach den hier gekennzeichneten Grundsätzen handeln wollten, namentlich einem so skrupellosen Gegner gegenüber, wie es das englische Volk ist.

Geschichtskalender.

Dienstag, 26. Januar, 1781. Schlacht von Armin, Mäster. * Berlin. — 1786. Hans Joachim v. Sieten, preussischer General, † Berlin. — 1873. Amalie, Kaiserin von Brasilien, †. — 1885. Gordon Balcha fällt in Chorthum, das vom Mahdi erobert wird.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 23. Januar. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf 4591 Rinder*) (darunter 1564 Bullen, 955 Ochsen, 2072 Kühe und Kälber), 1152 Schafe, 6022 Schweine, 17 192 Schmalzschweine. Besetzt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, angemästet, höchst Schlachtwert (ungejocht)	52—56	90—97
b) vollfleischig, angemästete im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht angemästet u. ältere angemästet	46—50	84—91
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	39—44	74—83
B) Kühe:		
a) vollfleischig, angemästet, höchst Schlachtwert	50—	86—
b) vollfleischige jüngere	45—48	80—86
c) mäßig genährte, jung u. gut genährte ältere	38—41	72—77
C) Kälber und Lämmer:		
a) vollfleischig, ausgemästet, höchst Schlachtwert	48—50	80—83
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45—47	79—83
c) alt, ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kälber	40—43	73—78
d) mäßig genährte Kühe und Kälber	34—37	64—70
e) gering genährte Kühe und Kälber	—	—
D) gering genährte Jungvieh (Ferkel):	33—36	66—72
Schafe:		
a) Doppelländer feinstes Mast	—	—
b) feinstes Mastlamm (Vollmast-Mast)	65—68	108—113
c) mittlere Mast- und beste Sauglämmer	55—58	92—97
d) geringere Mast- und gute Sauglämmer	45—50	79—88
e) geringere Sauglämmer	32—40	58—73

Schafe:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	53—54	106—108
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	49—52	98—104
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergsch.)	42—47	88—98
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—

Schweine:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Ferkelschweine über 3 Jentner Lebendgewicht	72—74	90—93
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	71—72	89—90
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	70—	87—88
d) vollfleischige v. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	68—69	82—86
e) fleischige Schweine um 160 Pfd. Lebendgewicht	62—64	77—80
f) Sauen	64—66	80—82

Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab, schloß schleppe. — Der Kalberhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang lebhaft. — Der Schweinemarkt verlief glatt.

*) Davon standen 4139 Stück auf dem öffentlichen Markt. Von den Schweinen wurden am 23. Januar 1915 verkauft zum Preise von 96 M 44, 95 M 41, 94 M 33, 93 M 320, 92 M 246, 91 M 464, 90 M 2110, 89 M 671, 88 M 2159, 87 M 1827, 86 M 1146, 85 M 1369, 84 M 1193, 83 M 448, 82 M 954, 81 M 262, 80 M 734, 79 M 207, 78 M 354, 77 M 252, 76 M 135, 75 M 310, 74 M 99, 73 M 27, 72 M 112, 71 M 8, 70 M 18, 68 M 34, 66 M 4, 65 M 5, 64 M 2, 62 M 2, 60 M 2, 55 M 11, 54 M 1, 50 M 11 Stück.

Bekanntmachung.

In der heutigen Besprechung mit den hiesigen Bäckern und Konditoren über die Ausführung der Bekanntmachung über die Bereitung der Backware vom 5. ds. Mts. ist vereinbart worden, daß kein Bäcker und Konditor von jetzt ab mehr Kuchen zum Backen annimmt. Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntnis bringe, mache ich gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die oben angeführte Bekanntmachung über die Bereitung von Backware für alle Betriebe, also auch für die land- und hauswirtschaftlichen Betriebe, in denen Backware hergestellt wird, gilt.

Serbom, den 20. Januar 1915.
Der Bürgermeister: Birken Dahl.

Zu dem Festgottesdienst zu Kaisers Geburtstag
Mittwoch, den 27. Jan. 1915, vorm. 10 Uhr
in der Hauptkirche laden wir alle Behörden, Schulen, Vereine und die gesamte Bürgerschaft ergebenst ein.
Serbom, den 25. Januar 1915.
Professor Hansen, Dekan.

Gesellschaft geschützte
Acetylenfischlampe
sehr helles Licht, ungefährlich und billig.
Mit einer Füllung 6 Stunden Brenndauer.
Wieder vorrätig bei
J. H. Meckel, Fahrrad-Handlung
Serbom, Schloßstraße 8.

Holzverkauf. Oberförsterei Driedorf
verkauft Donnerstag, den 4. Februar 1915, vorm. von 11 Uhr an im Benner'schen Saale zu Fleisbach etwa: Dist. 1 a, 2 a, 2 b (Buchhelle):
Eiche: 40 Stangen I, 22 Nm. Scheit, 117 Nm. Knüppel, 31 Hundert Wellen. — Buche: 25 Nm. Nadelholz: 3 Scheit, 4 Knüppel — Nadelholz: 18 Stangen I, 18 II, 18 III, 3 Nm. Scheit, 2 Knüppel. — Dist. 9 b, 10 (Hain): Eiche: 3 Scheit, 13 Knüppel, 4 Hundert Wellen. Buche: 287 Scheit, 62 Knüppel, 38 Hundert Wellen. Nadelholz: 2 Scheit, 7 Knüppel. Das mit B bezeichnete Nadelholz ist verkauft.

Zuhn
Wash-Extract mit Rotband
Salm-Fer-Kern
"Zuhn"-Seife
Ablator-Baumöl
Seife 10 Pfg.
Zuhns Seifen-Fabrikanten-Berlin

Kaufe Schlacht-Pferde
zu höchst. Tagespreisen.
Aug. Kessler, Wehlar
Telefon Nr. 192.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Polizei-Verordnungen

Modellsport in der Stadt Serbom

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestellen (G. S. S. 1529) und der §§ 12, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
Auf den „Nobelbahnen“, sowie auf den öffentlichen und privaten Wegen und Straßen, auf denen die Wegepolizeibehörde und der Wegeigentümer das Nobeln zuläßt, ist die Benutzung sog. „Bobsleighs“ verboten.

§ 2.
Es ist verboten, daß auf einem Rodelschlitten gleichzeitig mehr als zwei Erwachsene oder drei Kinder unter 15 Jahren fahren.

§ 3.
Das Aneinanderkoppeln mehrerer Rodelschlitten ist verboten.

§ 4.
Ausnahmen von den in §§ 1 und 2 ausgesprochenen Verböten können auf eigens gebauten Bahnen und mit besonderer Genehmigung zugelassen werden.

§ 5.
Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 60 Mk., an deren Stelle im Unvermögenfalle entsprechender Haft tritt, bestraft.

§ 6.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Amtsblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1909.
Der Regierungspräsident:
J. B.: G i z y d i.

Unter Bobsleighs versteht man einen für 4 bis 6 Personen Platz bietenden Rodelschlitten zu verstehen, der aus zwei durch ein Brett fest verbundenen hölzernen oder teilweise eisernen Schlitten zusammengesetzt ist. Der vordere Schlitten hat ein drehbares Untergestell, das dem vordersten Fahrer die Lenkung des Bobsleighs ermöglicht. An dem hinteren Schlitten ist eine starke eiserne Bremsvorrichtung angebracht. An beiden Seiten des Bobsleighs, der bisweilen auch nur mit einem eisernen Rahmen eingefaßt ist, sind in der Regel Schlingen angebracht, in welche die Fahrer die Füße stecken.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestellen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) in Verbindung mit § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird in Ergänzung der Polizeiverwaltung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 29. Oktober ds. Js. betreffend den Modellsport mit Zustimmung des Magistrats für den Polizeibezirk der Stadt Serbom folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
Für die Ausübung des Modellsports werden folgende Straßen und Straßenteile freigegeben:

- a. für Erwachsene und Kinder über 12 Jahre:
 1. die Nothelfstraße von der Gemarkungsgrenze bis zur bezw. Hainstraße,
 2. die Ringstraße,

b. nur für Kinder:
die Schloßstraße.

Im übrigen ist das Nobeln und Schlittschuhlaufen an allen Plätzen und öffentlichen Straßen innerhalb der Stadt verboten.

Nobeln, Schlittschuhlaufen und Fahren mit leeren Schlitten auf den Bürgersteigen ist ein für allemal verboten.

§ 2.
Kobler dürfen nur die rechte südliche Seite, Fußgänger und Fuhrwerke während der Ausübung des Modellsports die linke nördliche Seite der Straßen benutzen.

Beim Nobeln ist ein gegenseitiges Ueberholen verboten. Die Ausübung des Modellsports ist nur bis 10 Uhr abends gestattet.

§ 3.
Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder entsprechender Haft bestraft. Auch sind die aufsichtsführenden Polizeibeamten berechtigt, Personen, welche dieser Polizeiverordnung zuwiderhandeln, von der Bahn zu verweisen.

Die Benutzung der freigegebenen Straßenteile erfolgt auf eigene Gefahr der Kobler und Spaziergänger. Jedem Haftbarkeit des Wegebaupflichtigen, wie auch der untergeordneten Behörde aus §§ 823 ff. des B. G. B. wird ein für allemal abgelehnt. Für etwa verursachten Schaden ist der Täter allein verantwortlich.

§ 4.
Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im amtlichen Teile des Kreisblattes in Kraft (Veröffentlichung im Nr. 288 des amtlichen Kreisblattes vom 9. Dezember 1909).

Serbom, den 29. Dezember 1909.
Der Bürgermeister: Birken Dahl.
Wird zur genaueren Beachtung veröffentlicht.
Serbom, den 19. Januar 1915.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Birken Dahl.